

Zeitschrift: Mitteilungen der Naturforschenden Gesellschaften beider Basel
Herausgeber: Naturforschende Gesellschaft Basel ; Naturforschende Gesellschaft Baselland
Band: 2 (1997)

Artikel: Flora von Basel und Umgebung 1980-1996. Teil 1
Autor: [s.n.]
Vorwort: Vorwort
DOI: <https://doi.org/10.5169/seals-676597>

Nutzungsbedingungen

Die ETH-Bibliothek ist die Anbieterin der digitalisierten Zeitschriften. Sie besitzt keine Urheberrechte an den Zeitschriften und ist nicht verantwortlich für deren Inhalte. Die Rechte liegen in der Regel bei den Herausgebern beziehungsweise den externen Rechteinhabern. [Siehe Rechtliche Hinweise.](#)

Conditions d'utilisation

L'ETH Library est le fournisseur des revues numérisées. Elle ne détient aucun droit d'auteur sur les revues et n'est pas responsable de leur contenu. En règle générale, les droits sont détenus par les éditeurs ou les détenteurs de droits externes. [Voir Informations légales.](#)

Terms of use

The ETH Library is the provider of the digitised journals. It does not own any copyrights to the journals and is not responsible for their content. The rights usually lie with the publishers or the external rights holders. [See Legal notice.](#)

Download PDF: 05.05.2025

ETH-Bibliothek Zürich, E-Periodica, <https://www.e-periodica.ch>

Vorwort

Wenn wir nach sechzehnjähriger Arbeit dem geschätzten Publikum aus Kreisen der Lehre und Praxis, der Wissenschaft, des Naturschutzes, der Freunde der Natur und der Heimat ein Werk vorlegen, das über das baselregionale Vorkommen wildwachsender Pflanzen im Zeitraum 1980–1996 Auskunft geben möchte, so sind wir uns bewusst, dass ein Anspruch auf Vollständigkeit nie erfüllt werden kann. Längst ist jedoch der Zeitpunkt gekommen, mit den gesammelten Daten an die Öffentlichkeit zu treten.

Welche Anliegen möchte nun diese Flora vermitteln – die weder eine Bestimmungs- noch eine Bilderflora sein will, deren der Markt im Augenblick genug bereithält – ? Der Buchtitel nennt das Hauptziel: Es gibt Auskunft über das Vorkommen wildwachsender Pflanzen der Region Basel im Zeitraum zwischen 1980 und 1996 (1997). Für jede Art werden neben einem auf naturräumlicher Grundlage erstellten Verbreitungskärtchen Angaben über Verbreitung und Häufigkeit, Ökologie und Soziologie, Zu- bzw. Abnahme und Gefährdung geliefert. Bewusst soll gezeigt werden, wieviele Fremdarten in der Zusammensetzung und Entwicklung unserer Flora mitspielen.

Als wir 1980 mit den ersten sporadischen Aufzeichnungen über Pflanzen in der Stadt begannen, leitete uns einzig das Bedürfnis, aus eigener Anschauung heraus zu erfahren, was von der einst vielgepriesenen botanischen Vielfalt im heimischen Raum noch zu finden sei. Rasch zeigte sich, dass doch nicht «einfach alles» verloren war. Durchaus liessen sich Entdeckungen machen, Verlorengeslaubtes hatte getreulich ausgeharrt, Unerwartetes, nirgends Verzeichnetes kam zum Vorschein und nicht zuletzt – Neues war auf dem Plan erschienen.

In uns erwachte ein eigentliches Jagdfieber, und die Freude, die freie Natur in Ungebundenheit abseits von Weg und Steg zu durchstöbern, tat das ihre. Mit dem steten Anwachsen der Funde erschlossen sich uns immer neue Bezüge, Gesetzmässigkeiten enthüllten sich, sodass wir bald über das blosses Sammeln hinaus- und in ein eigentliches Forschen hineingewachsen waren. Man kann wohl sagen: Wir hatten die uns umgebende Welt – jeden Talzug und jeden

Bergkamm, jeden Waldwinkel, Felskopf, Rasenhang, Weiher, Siedlungskern, Bahnhof, jedes verschwiegene Tälchen, jede Magerweide – diese nahe und doch so unbekannte Welt in einer ganz neuen, tieferen und vielfältigeren Weise sehen und schätzen gelernt.

Leider war jedoch von Bewusstsein, Empfinden für all diese heimliche Herrlichkeit weit um uns herum noch wenig zu merken.

Laufend erlebten wir mit, wie wertvollste Bestände geänderten, meist intensiveren Nutzungen, Ansprüchen, oft aber auch reiner Gedanken- und Ahnungslosigkeit, Unverständnis, oder aber übersteigerten Ordnungs- und Sauberkeitsansprüchen zum Opfer fielen.

Vor unseren Augen verschwanden die lange verbliebenen Reste der Neudörfer Heide unter Industriebauten und Asphaltplätzen, wurde das letzte Vorkommen der Kleinen Wiesenraute am Tüllinger Berg zur Blütezeit mit Aushub überschüttet; im Jura vergandeten dagegen – weil kaum mehr rentabel nutzbar – abgelegene Magerwiesen oder wurden mit dicht schliessenden Fichtenkulturen überpflanzt. Im Sundgau hielt zulasten von Wässermatten, mageren Weiden und Obstgärten im grossen Stil der Anbau von Futtermais Einzug.

Leider ist die unselige Entwicklung bis heute nicht gebannt, weder in den dicht besiedelten Gebieten, wo es besonders not täte, vielfältige Grün- und Freiflächen nicht nur zu erhalten, sondern wieder neu zu ermöglichen, noch in den Resten gut und reich strukturierter alter Kulturlandschaften.

Was der diffuse Stickstoffeintrag aus der Luft und die starke Verinselung mancher Einzelvorkommen bei Pflanzen magerer Standorte auf längere Frist bewirken, ist für uns schwer abzuschätzen.

Immerhin hat in den letzten Jahren eine neue Orientierung, ein bewusstes Eingehen auf die umgebende Natur und engagiertes Einstehen dafür merklich an Boden gewonnen. Wenigstens auf schweizerischem Staatsgebiet bestehen dazu auch ziemlich griffige rechtliche Grundlagen.

Natur, also auch die spontane Vegetation, darf Grossprojekten nicht mehr einfach ohne Ersatz preisgegeben werden.

Öffentliche Anlagen und zum Teil auch private Gärten werden heute in der Stadt Basel und anderswo vom Standort her geplant und unterhalten – vom waldartigen Parkteil bis zur offenen Kiesfläche. Der Herbizideintrag im Gleisbereich ist dank dem Atrazinverbot spürbar zurückgebunden, und in den Bahnhöfen kommt dezentes Grün wieder zu seinem Recht.

Wenigstens auf Schweizer Gebiet ist in der Landwirtschaft eine hoffentlich andauernde Abkehr von intensivsten, nur auf quantitative Maximierung der Erträge ausgerichteten Produktionsweisen in Gang gekommen und wird von der Allgemeinheit offensichtlich mitgetragen.

In den Wäldern der Nordwestschweiz und Südbadens, die zum Glück ohnehin nie in grossem Stil zu Holzplantagen umfunktionierte worden sind, so wenig wie diejenigen im Oberelsass, gehört die Pflege natürlicher Vielfalt zu den erklärten Zielen.

Betrachtet man die Blauenweide heute und erinnert sich an ihren Zustand vor rund fünfzehn Jahren, so erkennt man mit Freude, dass eine Wende zum Besseren, eine Rückkehr zum Zustand, wie ihn MOOR (1962) beschrieben hat, doch möglich ist.

Dass die *«Petite Camargue Alsacienne»* in grosser Ausdehnung unter Schutz steht, ist eine regional bedeutsame Leistung.

Mit Dankbarkeit erfüllt uns also alles, was uns noch an Naturlandschaft und naturgerechter Kulturlandschaft umgibt: das vielfältige, unausschöpfbare Antlitz des Juras und des Birstals, die verschwiegene Schätze der badi-schen Hügelländer und Flussebenen, die weiträumig gestreuten Kostbarkeiten im Elsass und im Leimental und die vielen kleinen überraschenden Winkel im städtischen Raum.

Die Forschung geht weiter

Viele Forschungsaufgaben harren nach wie vor der Bearbeitung. Gefragt ist Artenkenntnis! Auf der Basis sicherer Artenkenntnis lassen sich Untersuchungen aufbauen wie z.B. Gebietsmonographien, Gutachten, floristische und soziologische Bestandesaufnahmen, Bestandesentwicklungen über längere Zeit, Kartierungen, Exkursionsbeschreibungen, ökologische, geobotanische und blütenbiologische Untersuchungen, Bearbeitung von kritischen Artengruppen, Inventare aus Gebieten, die an

unseren Florenrayon anschliessen, usw. Ein spezielles Augenmerk soll auf das Erscheinen seltener Arten bei Grossbaustellen (Eröffnen alter Samenreservoirs) gerichtet werden.

Eine Riesenarbeit steht noch an, um alle kryptogamischen Pflanzengruppen wie Moose, Flechten, Pilze, Algen im Gebiet zu inventarisieren; hier besteht noch grosser Nachholbedarf, und wiederum sind begeisterungsfähige, kritische Idealisten gefragt, die sich nicht scheuen, sich in diese verborgene Lebewelt einzuarbeiten und sich eine Artenkenntnis anzueignen, die ihnen die Kompetenz verleiht, mitzuwirken an der Bestandesaufnahme der staunenswerten Vielfalt der Schöpfung, wie sie sich uns konkret jetzt und hier im heimatlichen Umkreis darbietet!

Es versteht sich von selbst, dass unsere geneigte Leserschaft genaue Lokalisierungen seltener und gefährdeter Arten nicht als Freipass versteht, sich dort fürs eigene Herbar oder für andere Zwecke zu bedienen. Wir möchten uns nicht dem Vorwurf aussetzen, zum Verschwinden von Raritäten beigetragen zu haben.

Da aber in absehbarer Zeit Nachträge zu dieser Flora fällig werden, sind Meldungen von bemerkenswerten Vorkommen, die uns entgangen sind oder die neu aufgetaucht sind, sehr erwünscht; dabei ist zur Verifizierung ein Foto oder ein Beleg in gewissen Fällen sehr wertvoll.

Dank

Viele Menschen haben uns während Jahren begleitet oder waren uns in der einen oder anderen Sache behilflich. Ihnen allen möchten wir hier unseren aufrichtigen Dank aussprechen:

- den Mitgliedern unserer Arbeitsgemeinschaft für Vegetationskunde Basel, die allesamt das Ihre zum Gelingen des Werks beigetragen haben, sei es mit eigenen Funden, Begleitung auf Exkursionen, in der Diskussion, beim Korrekturlesen, bei Problemen mit der EDV: Josef Bertram (Allschwil), Helmuth Boos (Bad. Rheinfelden), Andreas Huber (Basel), Herwig Kühnen (Reinach), Dr. Heiner Lenzin (Birsfelden), Dr. Hans Meier-Küpfer (Wenslingen), Dr. Heinz Schneider (Basel), Ariane Zemp (Ettingen), – unermüdlichen Begleitern, Freunden, die uns über die lange Zeit der Arbeit bei der

- Stange hielten, aufmunterten, wenn es nötig war, uns durch fachliche Beiträge, Fundmeldungen und in der Diskussion halfen: Dr. Beatrice Moor (Basel), Markus Ritter (Basel), Dr. Karl Martin Tanner (Seltisberg), Prof. Dr. Heinrich Zoller (Basel),
- den Redaktoren der Mitteilungen der Naturforschenden Gesellschaften beider Basel: Lorenz Häfliger (Aesch) und Dr. Raffael Winkler (Basel); den Vorständen der Naturforschenden Gesellschaften beider Basel; der Forschungskommission der Naturforschenden Gesellschaft Baselland und ihrem Präsidenten Dr. Urs Tester (Bottmingen),
 - den Mitarbeitern der Druckerei Lüdin AG in Liestal, die in kompetenter und umsichtiger Weise den Druck des komplizierten Werks über die Runden gebracht haben: Franz Bürgin, Tobias Stutz und Erich Zeltner,
 - nicht zuletzt unseren Frauen und Partnerinnen, die unserer langdauernden Arbeit eine grosse Menge Verständnis und Geduld entgegengebracht haben: Esther Kienzle, Yvonne Knecht, Eva Richner, Astrid Zemp.
 - Zahlreiche Personen haben uns ins uneigennützigste Weise einzelne Pflanzenfunde gemeldet oder uns ganze Listen überlassen, die wir auswerten konnten: Örne Ackeret (Basel), Dr. Walter Amrein (Oberwil), Werner Baumgartner (Riehen), Stefan Birrer (Oberwil), Dr. Niklaus Bischof (Arlesheim), Dr. Ulrich Blass (Reinach), Dr. Martin Blattner (Binningen), Dr. Jochen Bockemühl (Dornach), Josef Borer (Breitenbach), Peter Brodmann-Gross (Ettingen), Dr. Peter Brodmann-Kron (Ettingen), Mathias Buess (Arlesheim), Beat Burri (Basel), Kurt Buser (Binningen), Ingrid Dingwall (Nuglar), Leo Doser (Basel), PD Dr. Andreas Erhardt (Binningen), Dr. Peter Frei (Riehen), Roland Gerber (Oberdorf), Rosemarie Graf (Münchenstein), Dr. Gianfranco Grazi (Dornach), Dr. Claude Gremmelmeier † (Pfeffingen), Prof. Anton Grossmann (Lörrach), Dr. Bernardo Gut (Arlesheim), Toni Häfliger (Basel), Dr. Josef Hartmann (Basel und Chur), Beate Hasspacher (Basel), Dr. Christian Heitz (Riehen), Dr. Hans Rudolf Hofer (Liestal), Dr. Arthur Huber-Morath † (Basel), Dr. Niklaus Hufschmid (Therwil), Dr. Gerold Hügin (Denzlingen), Christine Huovinen-Hufschmid (Wald AR), Paul Imbeck (Muttentz), Hans Ischi (Muttentz), Susanne Kaufmann-Strübin (Liestal), Dr. Andres Klein (Gelterkinden), Ursula Kradolfer (Dornach), Prof. Karl Kuhn (Freiburg i.Br.), Dr. Daniel Kury (Basel), Bruno Latscha (Bottmingen), Theo Laubscher (Basel), Dr. Dagmar Lautenschlager-Fleury † (Basel), Ernst Lautenschlager-Fleury (Basel), Dr. Erwin Litzelmann † (Lörrach), Maria Litzelmann-Jacobi (Lörrach-Haagen), Roland Lüthi (Münchenstein), Dr. Rudolf Massini (Basel), Adolf Mattenberger (Basel), Andreas Meier (Riehen), Sigrid Meineke (Schliengen), Jean Metzger (Basel), Philippe Metzger (Hegenheim), Dr. Max Moor † (Basel), Dr. Hans Jörg Müller (Niederdorf), Max Nydegger (Basel), Dr. Frans Paesi (Basel), Jens Paulsen (Basel), Hansruedi Plattner (Münchenstein), Hansrudolf Reinitzer (Dornach), Ernst Richli † (Arlesheim), Thomas Schär (Ostermündigen), Wolfgang Schiller (Grenzach-Wyhlen), Martin Schläpfer (Bubendorf), Bertrand Schmidt (Waldkirch), Lotti Schumacher (Basel), Dr. h.c. Martin Schwarz (Basel), Dr. Charles Simon † (Basel), A. Ssymank (Grenzach), Dr. Christian Staehelin (Basel), Prof. Dr. Roger Alfred Stamm (Lüneburg und Ettingen), Peter Steiger (Basel), Marcel Sterchi (Birsfelden), Sabine Stöcklin (Oberwil), Markus Stephan Thommen (Bern), Emil Thüring (Ettingen), Emanuel Trueb (Pratteln), Marc Tschudin (Basel), Dr. Konrad Urech (Hochwald), Dr. Eduard Urmi (Zürich), Dr. Walter Vogt (Lauwil), Fritz Wagner (Frenkendorf), Urs Wehrli (Basel), Christoph Weidkuhn (Basel), Hans Wettstein (Grenzach-Wyhlen), Christoph Wicki (Basel), Dr. Michael Witschel (Freiburg i.Br.), Kaspar Wittwer (Reinach), Cornelia Ziereisen (Lörrach).
 - Fachmännische Hilfe in der Bearbeitung kritischer Arten oder Gattungen erhielten wir von: Günter Gottschlich (Tübingen) (*Hieracium*), Theo Laubscher (Basel, Gehölze), Dr. Dagmar Lautenschlager-Fleury † (Basel) und Ernst Lautenschlager-Fleury (Basel) (*Salix*), Rolf Wisskirchen (Bonn) (*Xanthium*).
 - Die auf der Basis der neusten Messungen erarbeitete Niederschlagskarte verdanken wir Beat Zano (Birsfelden).
 - Technische Hilfe leisteten uns Roland Bürki (Basel), Stephan Jungck (Wädenswil), Jens Paulsen (Basel) und Dr. Heinz Schneider (Basel).

Ohne die Zuwendungen der folgenden Stiftungen und Fonds hätten die zeitraubenden Abschlussarbeiten an der Flora kaum bewältigt werden können:

- Emilia Guggenheim-Schnurr-Stiftung, Basel
- Stiftung zur Förderung der Pflanzenkenntnis (Charles Simon-Stiftung), Basel
- Forschungskommission der Naturforschenden Gesellschaft Baselland
- Umweltkredit der Koordinationsstelle für Umweltschutz Basel-Stadt.

Der Druck des gesamten Werkes wurde aber erst möglich durch das Engagement der Bertha Hess-Cohn Stiftung.

Den Vertretern und Räten der genannten Stiftungen sei an dieser Stelle der verbindlichste Dank ausgesprochen.

Möge das Werk das der Basler Region und seiner Flora gebührende Interesse wieder neu wecken und die Freude, die wir im Entdecken und Erforschen erfahren durften, weitervermitteln. Möge auch in Ihnen ein Funke des «feu sacré» überspringen und Ihnen im Ringen um den Schutz unserer heimischen Natur die nötige Energie schenken!

Basel, im Winter 1997/1998

Die Autoren

Für Zuschriften und Berichte jeglicher Art, insbesondere für Meldungen neuer Pflanzenfunde, sind wir jederzeit dankbar!

Die Adressen:

Dr. Michael Zemp, Lebernweg 32, CH-4107 Ettingen

Daniel Knecht, Wollmattweg 8, CH-4143 Dornach

Dr. Ulrich Kienzle, Schäublinstr. 93, CH-4059 Basel

Martin Frei, Birkenstr. 26, CH-4055 Basel

Thomas Brodtbeck, Elsternweg 5, CH-4125 Riehen